

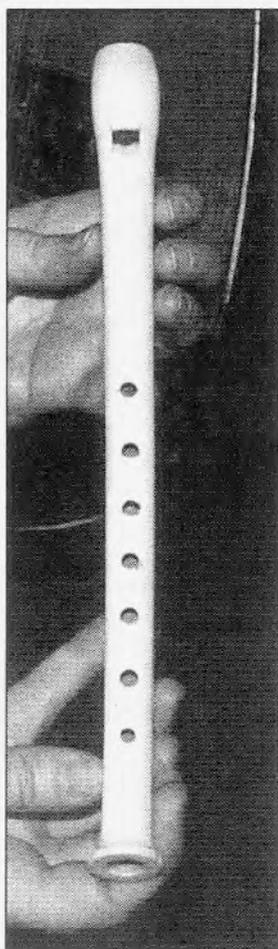
Marianne Mezger/Ture Bergström

Die Kilmarnocker Flöte

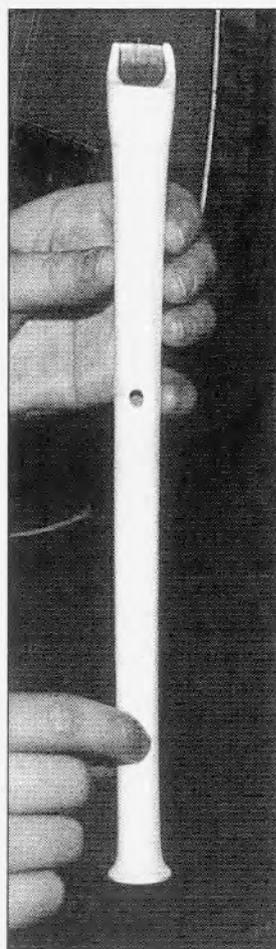
Ganz unverhofft stieß ich auf diese kleine elfenbeinerne Blockflöte, als ich mit meinem Mann auf Verwandtenbesuch in Schottland war. Uns wurde empfohlen, die Sammlung von Miniaturinstrumenten in Dean Castle, Kilmarnock, zu besichtigen. Beim Blick in die Vitrine der Blasinstrumente blieb mein Auge an einer kleinen Elfenbeinblockflöte hängen. Die Beschriftung lautete „Sopranino recorder 18th c.“, aber ich wusste, dass das Instrument in das Jahrhundert davor einzugliedern war, und auch, dass es sich nicht um eine Sopraninoblockflöte handelte. Das Instrument faszinierte mich, und glücklicherweise erlaubte der Kurator mir, das Instrument anzuspüren. Ich bekam keine richtige Tonleiter heraus, es war eine Mischung zwischen Dur und Moll, aber das obere Register sprach mit barocken Griffen zauberhaft leicht an. Die Flöte wurde bald heiser, und da ich auf keinen Fall Schaden anrichten wollte, legte ich das Instrument zurück. Das kleine Instrument ließ mich nicht mehr los, und ich schrieb Ture Bergström, ob er bereit wäre, die Flöte auszumessen, er willigte ein, und wir trafen uns in Kilmarnock. Der Vermessungsprozess war für mich sehr aufschlussreich, vor allem Tures sachkundige Bemerkungen und sein kritisches Auge lehrten mich, Instrumente nicht nur aus der Sicht des Spielers zu betrachten. Ich hatte das Glück, Tu-

res modifizierten Nachbau diesen Sommer mit dem Original an Ort und Stelle vergleichen zu können. Erstaunlicherweise sprechen sehr viele Töne auf den gleichen Blasdruck an. Niemand wird wissen, ob das Instrument im Neuzustand einmal so geklungen hat wie Tures Nachbau. Und die Griffen für c^3 , cis^3 und d^3 geben immer noch Rätsel auf. Ich konnte das Original mit den folgenden Griffen einigermaßen rein spielen: $c^3 = 0234$, $cis^3 = 02$, $d^3 = \emptyset$ mehr als halb zu.

Marianne Mezger



Fotos: Paul Simmonds



Die Wichtigkeit ergibt sich nicht aus der Qualität des Instrumentes, sondern daraus, dass nicht viele dieser Blockflöten des 17. Jh. erhalten sind. Von der Konstruktion her fügt die Flöte sich ins Bild der anderen gefundenen Flöten aus dieser Zeit. Sie ist eine Sopranblockflöte in c^2 (sehr hoher Kammerton), aus Elfenbein ganz dünnwandig gedrechselt. Die Bohrung verläuft etwa wie bei den Renaissanceblockflöten, aber ist im Ganzen viel enger, so dass auch c^4 und d^4 ansprechen. Die Kilmarnocker Flöte ist besonders schmal gebohrt, und damit sind die hohen Töne sehr leicht im Ansatz, wogegen die unteren Töne sehr vorsichtig gespielt werden müssen.

Es ist ein Problem der Flöte, dass die Beurteilung von Klang und Ansatz des Originalinstrumentes sehr schwierig ist, denn der originale Block ist nicht mehr vorhanden, und der Windkanal verläuft mittlerweile ziemlich schief und unregelmäßig. Ein anderes Problem besteht darin, dass, obwohl man die

Es ist ein Problem der Flöte, dass die Beurteilung von Klang und Ansatz des Originalinstrumentes sehr schwierig ist, denn der originale Block ist nicht mehr vorhanden, und der Windkanal verläuft mittlerweile ziemlich schief und unregelmäßig. Ein anderes Problem besteht darin, dass, obwohl man die